

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 40.

Donnerstag, den 9. Februar.

1843.

### Gedenke des Unglücks,

denn das Unglück ist der beste Erzieher des Menschen, der Prüfstein seines Werthes. Dieser Gedanke wird uns auch das unglückseligere Jahr 1842 nicht so bald vergessen lassen. Daß dieß um so weniger geschehe, dafür ist durch ein so eben bei Volkmar allhier erschienenes Buch von Johannes Rudolphi: 1842 das verhängnißvolle Jahr, ein Gedenkbuch, gesorgt worden.

In ihm sind alle die großen Calamitäten, die in dem kurzen Zeitraume eines Jahres vor unsern Blicken vorübergingen, in einer dem oft Gehörten neues Interesse verleihenden Weise geschildert.

Der Verfasser sagt in der Einleitung: „Es gab Epochen in der Geschichte der Welt — und solche wird es immer geben — die so reich waren an erschütternden, folgenreichen Begebenheiten, und ein so rasches Zusammendrängen und Ueberstürzen der mannigfachsten Ereignisse darstellten, daß der Geschichtsforscher unschlüssig wird, wohin er zuerst seine Blicke wenden soll und staunend und von tiefer Bewunderung ergriffen, das geheimnißvolle Walten eines ewigen, unerforschlichen Fatums entdeckt. Solche Epochen, mögen sie nun den kurzen Raum eines Jahres, oder ein Lustrum oder Sæculum einschließen, sind wie hohe Warten, von deren Gipfel man hellen Blickes hinter sich schauen mag; und wem es gegeben ist, und wer sich klar und tüchtig fühlt, der darf auch vorwärts blicken in die graue, nebelhafte Ferne und sich rüsten, ihr zu begegnen.“

Das Jahr 1842 war eine solche Epoche. Nicht die Stürme des Krieges, nicht die eisernen Schlachtenwärfel rollten über dasselbe hin — im tiefen Frieden ward es geboren, unter den Segnungen dieser sanften Gottheit wallte es dahin und verschwand und dennoch hat es ein Gedeknen zurückgelassen, welches die kommenden Jahrhunderte nimmer verlöschen werden. Es war ein Jahr der Trauer, des Schreckens! Wie der Würgengel ist es verderbenbringend über den Erdbreis geschwebt mit schwerem, Unheil kündendem Flügelschlage, und zeichnete seine Spuren mit Blut und Trümmern, mit Tod und Vernichtung! Alle Herzen durchdröfelte bange, unheimliche Furcht, denn aus Nord und Süd, aus Ost und West tönten Schreckensbotschaften in rascher Folge, und mit banger Ahnung fragte man sich überall: Wann wird an uns die Reihe kommen?

Die traurigen Begebenheiten dieses Jahres nun sind in vorliegendem Buche zusammengestellt; es ist das Gedenkbuch an ein verhängnißvolles Jahr — möge es auf

lange Jahrhunderte das Einzige dieser Art sein! In malerischen und naturgetreuen Schilderungen, welche sich stets auf die besten Quellen stützen, führt der Verfasser die düstere Reihenfolge der Ereignisse noch einmal an des Lesers Blicken vorüber; jezt mögen sie ihm Bilder einer Laterna magica dünken, bunt und düster, vielleicht oft in grellen Farben schimmernd. Eine alte Erfahrung bestätigt den Satz, daß je weiter etwas Geschehenes in den Hintergrund der Vergangenheit zurücktritt, um so lebhafter treten die Eindrücke und einzelnen Conturen hervor, aber auch um so mehr rundet sich das Ganze, so daß wir das, was im Momente des Geschehens uns mit Grausen und Entsetzen erfüllte, nunmehr, nachdem Stunden und Tage dazwischen liegen, mit Ruhe, ja vielleicht mit dem Reize einer wohl verzeihlichen Neugier betrachten mögen.

Und so sprechen wir die Hoffnung aus, daß dieses Werkchen denen, vor deren Augen diese oder jene schreckenvolle Begebenheit sich ereignete, eine willkommene Erinnerungsgabe sein möge, während derjenige größere Theil des deutschen Publicums, dem bisher nur die flüchtigen Berichte der Zeitungen als Quellen zu Gebote standen, gewiß nicht ohne Theilnahme in einer Reihe naturgetreuer Bilder und Scenen das große Schicksalsdrama des verflorenen Jahres sich noch einmal vergegenwärtigen wird.

Als Beispiel, wie nun die unglücklichen Ereignisse, der Brand von Hamburg, der Untergang des Dampfschiffes Medusa, die Katastrophe auf der Versailler Eisenbahn, das Erdbeben von Haiti, der Einsturz der Theaterdecke in Schleich, der Tod des Herzogs von Orleans, der Waldbrand in der sächsischen Schweiz, der Brand von Camenz und von Oschatz etc., dargestellt werden, erlauben wir uns aus dem Buche folgende Schilderung unsern Lesern vorzuführen:

### Der Schiffbruch des Ingermannland.

Die Küste Norwegens ist steil und rauh, wie das Land selbst. Ungeheure Felswände, oft sieben bis achthundert Fuß hoch, springen scharf in das Meer hinaus, welches unermüdlich die Füße dieser granitnen Riesen peitscht und seine schäumende Brandung mit donnerndem Getöse an ihnen empor schleudert. Oft reicht die See in stundenlangen, aber äußerst schmalen Buchten weit in das Land hinein, rings von himmelhohen Klippen umgeben, die ihre schwarzen Schatten über die düstre Wasserfläche hinbreiten und kaum einer verkrüppelten Fanne oder Birke in den engen Steinrißen Grund und Nahrung zum Wurzelfassen bieten. Im Hintergrunde dieser Meer-